

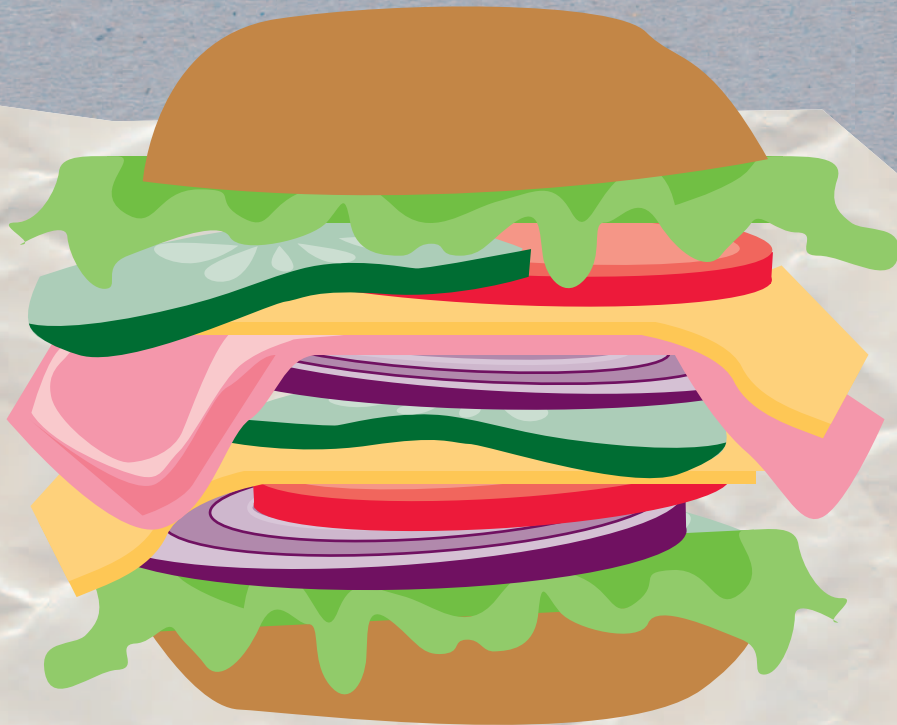
Die Textküche

– mit Gasch und Co.

Folge 17: Szenen geschickt verbinden

Kochen lernt man durch Kochen und durch genaues Hinsehen – denken Sie an die vielen Kochshows im Fernsehen. Beim Schreiben ist es ebenso. Natürlich müssen Sie oft und regelmäßig schreiben, um wirklich gut zu werden. Doch auch hier können Sie eine Menge von anderen lernen.

Deshalb haben wir die „Textküche“ ins Leben gerufen. Schreibprofis kommentieren Texte, die noch nicht ganz rund sind. Lektoratsarbeit also auf dem Präsentierteller – ein besonderes Schmankerl für alle, die Buchstaben lieben. Und damit das auf Dauer von hohem praktischem Nährwert bleibt, experimentieren wir von Folge zu Folge mit an-



deren Zutaten. In dieser Ausgabe dreht sich alles ums Thema „Szenen geschickt verbinden“.

Als Textprofi für die 17. Folge konnten wir Kanut Kirches gewinnen. Er hat sich aus einem Fundus an Texten einen Text ausgesucht, den er hier lektoriert und kommentiert.

Ein umfassendes Lektorat oder ein Qualitätsurteil über den Text als Ganzes ist diese Analyse nicht. Voilà! Es ist angerichtet!

- Folge 16: Richtig würzen mit Adjektiven und Adverbien (Heft 107)
- Folge 15: Innere Beweggründe nachvollziehbar schildern (Heft 106)
- Folge 14: Erzählenswerte Konflikte (Heft 105)
- Folge 13: Kurzgeschichten (Heft 104)
- Folge 12: Erotik in Szene(n) setzen (Heft 103)
- Folge 11: Settings mit Tiefgang (Heft 102)
- Folge 10: Der Jugendroman (Heft 101)
- Folge 9: Exposés verfassen (Heft 100)

- Folge 8: Humor (Heft 99)
- Folge 7: Spannung erzeugen (Heft 98)
- Folge 6: Rückblenden (Heft 97)
- Folge 5: Titel-Tuning (Heft 96)
- Folge 4: Dialoge richtig schreiben (Heft 95)
- Folge 3: Einen wirkungsvollen Anfang schreiben (Heft 94)
- Folge 2: Unterschiedliche Erzähl(er)stimmen finden (Heft 93)
- Folge 1: Anschaulich schreiben (Heft 92)



Der Text

Heile Welt (Textauszug)

Autor: Josef

Kommentare: Kanut Kirches

Gut funktionierende Szenenwechsel sind die Bindeglieder einer gelungenen Erzählung. Die wohl bekannteste und beliebteste Art des Szenenwechsels ist der „klare Umbruch“, der oft mit einem Wechsel des Orts, der Zeit, der Perspektive oder einer Kombination davon einhergeht.

Der Textausschnitt, den ich hier bespreche, bietet ein wunderbares Beispiel für eine spezielle Herangehensweise an das Verbinden von Szenen. Bevor ich näher darauf eingehe, schauen Sie sich am besten erst einmal einen Textauszug an.

Zur Vorgeschichte: Die vierköpfige Familie Richter lässt traditionell beim Essen die Fernsehnachrichten laufen und wird so mit Ereignissen aus der ganzen Welt berieselt, während Eltern und Kinder Konflikte austragen und sich dem von Frau Richter zubereiteten Essen widmen.

„Sind solche Konzerte nicht normalerweise abends?“, fragte Herr Richter spitzfindig.

„Ja“, sagte Ingrid genervt, die alle Mühe hatte, mit diesen langen Fingernägeln zu essen, ohne dass sie Gefahr lief, sie ihre langen Fingernägel abzubrechen.

„Du brauchst gar nicht so zu grinsen“, fuhr sie Thomas an.

„Will noch jemand Pommes?“, fragte Frau Richter, um etwas abzulenken, damit wieder ein wenig Ruhe einkehren möge.

Leider müssen wir heute ein wenig früher zum Sport kommen, wenn auch aus einem traurigen Anlass. (Vorschlag: Aus traurigem Anlass müssen wir heute ein wenig früher ...) Nach dem gestrigen Spiel England gegen die Türkei kam es zu massiven Ausschreitungen, bei denen ...

Johlend taumelte Zacharias Koschwitz mit einer Bierflasche in der Hand, gemeinsam mit Hunderten anderer Fußballfans, die Straße entlang. Er wollte sich gerade wieder einen Schluck aus der Flasche genehmigen, als er be-

merkte, dass sie bereits leer war. Achtlos schmiss er die Flasche in die Menge vor ihm und traf damit einen Anderen Mann am Hinterkopf. Benommen rieb sich der Getroffene den Hinterkopf über die schmerzende Stelle.

Ein türkischer Fan lachte, nicht über dieses Missgeschick sondern über irgendetwas anderes. Der Getroffene sah den Türken und erkannte in ihm den Täter. Wütend („Wütend“ kann man streichen, denn dass er wütend ist, ergibt sich aus der folgenden Handlung:) schlug er ihm mit der Faust ins Gesicht, woraufhin dieser ohnmächtig zu Boden sackte. [...]

Was folgt, ist vorhersehbar: Die zuvor beschriebenen Ausschreitungen zwischen englischen und türkischen Fans beginnen. Hier könnte man kürzen.

[...] Pflastersteine, Dosen, Äste, Flaschen flogen allesamt auf die Polizisten zu. Von den Wasserwerfern schoss wiederum ein Wasserstrahl zurück in die Menge. Wütende Pfiße und Buhrufe hallten über die Straße. Der Mann am Boden ...

„Das Hähnchen ist dir wirklich gut gelungen Magda“, lobte Herr Richter und meinte dann noch: „Könntest du mir bitte die Pommes reichen?“

„Hier bitte“, sagte Magda (Wer erzählt hier? Und nennt der Erzähler Frau Richter nun Frau Richter oder Magda?) und reichte ihm die Schüssel.

„Danke.“

Wie hat der Szenenwechsel hier funktioniert? Im Zentrum steht der Fernseher als verbindendes Medium, als Portal, das in eine andere Welt führt – oder zumindest an einen anderen Ort. Durch dieses verbindende Medium werden die – eigentlich abrupten – Szenenwechsel fließend und entstehen geradezu von selbst. Die Wechsel sind dabei stets formal gekennzeichnet: durch eine Leerzeile. Die Nachrich-

Anzeige

Inserieren im
»Handbuch für Autorinnen und Autoren«
Schon ab 80,- Euro (inkl. Belegexemplar)
Anzeigenschluss: 15. November 2014

▶ www.uschtrin.de/mediadaten

tenmeldungen sind zudem kursiv gesetzt, um sie vom restlichen Text abzuheben.

Im Grunde eine simple Idee, und doch ungemein effektiv. Was beispielsweise in der Fantasy-Literatur ein magisches Tor, ein Spiegel oder ein anderer besonderer Gegenstand sein kann, wird hier durch die Nachrichtensendung verkörpert, die Szenen an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten verbindet.

Nun zur zuvor abgedruckten Szene im Einzelnen: Durch die Nutzung der Nachrichtensendung als verbindendes Medium funktioniert ein eigentlich abrupter Szenenwechsel reibungslos und ohne größere Erklärungen. Woran liegt das? Was nach einem harten Schnitt aussieht, ist bei genauer Betrachtung eine Art Überblendung. Obgleich es einen Zeit- und Ortswechsel sowie eine neue Bezugsperson gibt, wird, durch die Nachrichtensendung im Allgemeinen und die Fußballthematik im Speziellen, bereits der Weg in die nächste Szene geebnet. Diese Überblendung orientiert sich aber nicht an einem konkreten Gegenstand, den man sich filmisch als Mittelpunkt der Überblendung vorstellen kann, sondern an einer verbindenden Thematik. Bei einer filmischen Überblendung könnte man sich vorstellen, eine Verbindung über das Bild neben der Nachrichtensprecherin zu schaffen.

Diese Technik bringt Vor- und Nachteile mit sich. Durch den kurzen Nachrichtenausschnitt wird schnell klar, dass in der darauffolgenden Szene etwas Unerfreuliches passieren wird. So nimmt der Autor bereits etwas vorweg, erzeugt gleichzeitig aber auch Spannung, da die LeserInnen erfahren möchten, wie genau es zu den „massiven Ausschreitungen“ kam. Der Szenenwechsel erzeugt eine wunderbare Ironie durch den Gegensatz zwischen der titelgebenden „heilen Welt“ der Familie Richter und den in den Nachrichten beschriebenen Ereignissen. Auf die Spitze getrieben wird der Gegensatz durch das völlige Desinteresse der Familienmitglieder an den Geschehnissen. Sie setzen das Essen unbeeindruckt fort.

Der Text bietet eine ganze Reihe ähnlicher Szenenübergänge. Hier ein Beispiel:

Gestern gegen dreiundzwanzig Uhr brach ein Brand im Asylantenheim Paulin aus. Obwohl die Ermittlungen zur Brandursache noch nicht vollständig abgeschlossen sind, geht die Polizei mit hoher Wahrscheinlichkeit (Achtung: Bezug! Was wollen Sie als Autor ausdrücken? Dass die Brandursache mit hoher Wahrscheinlichkeit Brandstiftung ist? Oder, dass die Nachrichtenredaktion meint, dass die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass die Polizei von Brandstiftung als Ursache ausgeht?) von Brandstiftung aus, denn es wurde ...

„Happy Birthday to you, happy Birthday to you, happy Birthday dear Gültchen, (Gültchen klingt, als ob die Eltern den Namen ihrer Tochter verdeutschen würden. Das ist recht unwahrscheinlich. Ein türkischer Mädchenname mit ähnlichem Klang wäre „Gülçin“.) happy Birthday to you!“, sangen alle im Chor.

„Blas die Kerzen aus“, hauchte ihr ihre die Mutter leise (Das Adverb kann man streichen, weil das Verb „hauchte“ schon sagt, dass es sich um leises Sprechen handelt.) ins Ohr.

Sie holte tief Luft und ...

Es war dunkel, als zwei kahlgeschorene Männer in Bomberjacken und Springerstiefeln um Gültchens Elternhaus schlichen.

An dieser Stelle wird der zuvor erwähnte potenzielle Nachteil dieser Methode klar: Es ist schon weitgehend bekannt, was vorgefallen wird. Umso wichtiger ist es, die LeserInnen in der Folge mit Details zu überraschen und zu überzeugen.

Der Eine trug in jeder Hand einen Zehn-Liter-Kanister Benzin, der Andere nur eine unscheinbare Tasche.

Der Eine war ein sehr talentierter, wenn auch arbeitsloser Schlosser. Er sah in den Ausländern die einzig wahren Schuldigen für seine, wie er es nannte, „beschissene“ Lage, in der er sich zurzeit befand. Es war leichter, ihnen die Schuld dafür zu geben, als sich selbst einzugestehen, dass er wegen seines Alkoholismus und seiner arroganten, selbstgefälligen Art gefeuert wurde worden war.

Selbst wenn mit „ein sehr talentierter“ eine positive Seite des Mannes erwähnt werden soll, ent-

Anzeige

Karin Schwind M.A.

Schreibcoaching
Schreibtraining
Seminare
Weiterbildung
Textoptimierung

Schreibimpuls

karin.schwind@schreibimpuls.de
www.schreibimpuls.de

steht ein eindimensionales Bild. Eine kurze Schilderung, dass ein Immigrant seine Stelle als Schlosser bekommen hat, nur weil er „hin und wieder“ mal einen Schluck trinkt, wäre hier effektiver als diese explizite Schilderung. Hier gilt das Motto: „Show, don't tell!“

Wieso haben die beiden Männer eigentlich – im Gegensatz zu den zuvor auftauchenden Charakteren – keine Namen? Wird damit ein bestimmter Zweck verfolgt? Falls nicht, wäre es eine Überlegung wert, den Männern Namen zu geben. Man könnte einen von ihnen, ähnlich wie in der Fußballszene, als personalen Er-Erzähler auftreten lassen, aus dessen Sicht die LeserInnen den weiteren Tatverlauf erleben dürfen.

Der Andere war einfach nur doof; ein infantiler Mensch, der das tat und glaubte, was man ihm einredete, ohne dies jemals zu hinterfragen.

Wäre sein Kumpan zuvor als personaler Er-Erzähler eingeführt worden, würde ich diese Beschreibung gerade noch durchgehen lassen. Überzeugender ist es aber immer, die Protagonisten durch ihre Handlungen zu den LeserInnen „sprechen“ zu lassen. Wie wäre es, wenn der Vater des Geburtstagskindes die Stelle als Schlosser übernommen hätte? Dann hätte der Täter auch noch ein persönliches Motiv.

Der Eine ging zur Haustür, stellte seine Tasche ab und öffnete sie. Aus ihr holte er ein kleines Gerät hervor, ein schwarzes Kästchen, aus dem zwei Drähte ragten. Er führte die Drähte in das Schloss ein und drückte auf einen Knopf am Kästchen und der Apparat begann zu vibrieren **vibrierte**. Mehrmals klickte es im Schloss, bis schließlich die Tür **scheinbar von selbst** einen Spalt weit aufsprang.

Die Männer gingen hinein. Es war ein sehr altes Haus mit einer Holzterrasse und das Krächzen ihrer Schritte (**krächzen Schritte?**) verriet, dass auch der Boden, der mit Laminat ausgelegt war, ebenfalls aus Holz war.

Der Eine zog nun zwei Sprühdosen, eine schwarze und eine rote, aus der Tasche. Die schwarze gab er dem Anderen, der seine Kanister abstellte und nach der Dose griff.

Beide nahmen den Deckel ihrer Dosen ab und besprühten gemeinsam die Wände mit Sprüchen wie „Deutschland den Deutschen“ oder „Scheiß Ausländer“, „Ausländer raus“, **aber (Warum aber?)** auch das Hakenkreuz fand mehr-

Textprofi: Kanut Kirches

Liebe *Federwelt*-LeserInnen, in Köln und Madrid habe ich Geschichte studiert sowie Anglistik und Romanistik mit dem Schwerpunkt „Literaturwissenschaft“. Gegen Ende meines Studiums war mir klar: Ich will meine Leidenschaft zum Beruf machen und täglich an und mit Texten arbeiten.

Praxiserfahrungen habe ich in Verlagen und in einer Literaturagentur gesammelt. Aktuell arbeite ich als Freier Lektor für Privatleute und Verlage. Außerdem unterstütze ich Autorinnen und Autoren dabei, den passenden Verlag für ihr Manuskript zu finden oder einfach nur die Veröffentlichungsmöglichkeit, die zu ihnen passt.

Ich freue mich über Kontakte zu AutorInnen und Personen, die mit der Buchbranche und der Arbeit mit Texten zu tun haben.

Besuchen Sie mich auf meiner Homepage:
> www.Lektorat-Kanut-Kirches.de



Foto: privat

mals seinen Platz an diesen weißen Wänden in Gültchens Elternhaus.

Nach etwas mehr als einer Minute waren sie mit ihren Schmierereien fertig und der Andere vergoss das Benzin, das sich in den Kanistern befand, auf dem Fußboden, der Treppe wie auch über einige angrenzende Türen. Der Eine zog nun eine Schachtel mit Zündhölzern aus seiner Hosentasche und entzündete diese.

„Nach etwas mehr als einer Minute waren sie fertig ...“ Ist das möglich?, fragte ich mich nach dem ersten Lesen, habe mich daraufhin testweise an die Wand meines Büros gestellt und versucht – natürlich unterstützt durch mündliche Sprüngerä-

Anzeige

Andrea Oster
www.schreib-raum.com

Entdecke deine Persönlichkeit –
schreibe authentisch!

Individuelle Kreativentwicklung/
Textcoaching & Seminare

E-Mail: Andrea.Oster@gmx.net

Schreib Raum

sche – zwei der genannten Sprüche nachzumalen; die Symbole habe ich mir selbst in dieser unsichtbaren Form gespart. Dennoch lief mir die Zeit davon. Das Ganze passt wieder, falls die Täter sehr viel Übung im Sprayen haben und innerhalb von 70 Sekunden die Arbeit erledigen. Ich würde allerdings dafür plädieren, hier „Nach wenigen Minuten“ oder „Drei Minuten später“ zu verwenden. Man sollte nie das kritische Auge der LeserInnen für Details unterschätzen.

Vorsichtig darauf bedacht, dass ihnen selbst nichts passierte, schmiss er das brennende Streichholz auf den Boden. Schnell breiteten (Ließe sich das noch anschaulicher schildern? Etwa: Die Flammen fraßen sich ..., Die Flammen rasten in lodernden Streifen ...) sich die Flammen über den Boden aus, über die Türen und die Treppe hoch, während die beiden hämisch grinsend wegliefen.

... blies mit aller Kraft die sieben Kerzen auf ihrem Geburtstagskuchen aus.

Hier gelingt wieder eine überzeugende Überblendung durch das Feuer. Man kann sich – um das Bild der Überblendung näher zu erklären – eine filmische Variante vorstellen, bei der die Flamme das verbindende Element ist.

Es war ihr letzter Kuchen.

Hier lässt der Autor uns kurz in die Geburtstagszene zurückspringen. Der Sprung verdeutlicht, dass sich die zuvor beschriebenen Ereignisse gleichzeitig abspielen, was nicht ganz logisch ist. Es muss ja einen leichten zeitlichen Rückschritt bei der Beschreibung der beiden Männer gegeben haben, da sie deutlich länger handeln, als die zeitliche Lücke es zulässt, die die drei Auslassungspunkte andeuten. Dennoch funktioniert das hier ausnahmsweise reibungslos, da die Handlung leicht verständlich ist. Bei komplexeren Handlungssträngen sollte man mit exzessiven Szenenwechseln inklusive Zeitsprüngen jedoch vorsichtig sein.

... nationalsozialistisches Gedanken-
gut in Form von Schmierereien (Würde
ein Nachrichtensprecher das tatsächlich so sagen?)
an den Innenwänden des Heims gefun-
den. Bei dem Brand kamen ein kleines
Mädchen, fünf erwachsene Männer so-
wie drei Frauen, allesamt türkischer
Herkunft, (Vorschlag: „eine türkische Familie, da-
runter ein fünfjähriges Kind“) ums Leben.

Fazit: Der vorliegende Text mit der Nachrichten-
sendung als einer Art Knotenpunkt für die Szenen-
struktur überzeugt durch eine tolle Grundidee mit
viel Potenzial, das im Detail weiter ausgeschöpft wer-
den sollte. (Der Autor sollte versuchen, die LeserIn-
nen mit Fakten zu überraschen, die sie so nicht er-
wartet hätten.) Zudem sollte er die Anzahl dieser
Szenenübergänge begrenzen, da sich ihr Effekt sonst
abnutzt.

Unabhängig davon, welche Art von Szenenüber-
gängen Sie als AutorIn wählen, sollten Sie darauf
achten, was für Vor- und Nachteile diese mit sich
bringen. In vielen Romanen kann es naheliegend
sein, harte Übergänge zu wählen. Was immer wich-
tig ist: Denken Sie über die Funktion nach. Erfolgt
ein Orts-, Zeit- oder Perspektivwechsel, der so ver-
deutlicht wird? Erhöht der Szenenwechsel die Span-
nung? Hilft er die LeserInnen im Text zu halten?
Wenn nein: Ist der Szenenwechsel an dieser Stelle
wirklich sinnvoll?

Mit kreativ und bewusst eingesetzten Szenen-
wechseln können Sie die LeserInnen an die Hand
nehmen und durch die Erzählung führen.

Gesucht: Auszüge aus Historischen Romanen!

Für eine der nächsten Ausgaben suchen wir Auszüge aus Historischen Romanen. Schicken Sie uns die Textstellen aus Ihrem Manuskript, von denen Sie denken „Hmh, ich weiß nicht, ob das hier so funktioniert. Aber besser kann ich das gerade nicht.“ Anfänge, Szenen aus dem Mittelteil oder auch die letzten vier Seiten, alles ist willkommen. – Sie möchten, dass einer unserer Schreibprofis prüft, ob der Auszug aus Ihrem Roman den Konventionen des Genres entspricht? Sie möchten außerdem wissen, was Sie daran noch verbessern können und wie? Dann senden Sie maximal vier Normseiten Text an: anke.gasch@federwelt.de, Betreff „Textküche/HR“. Anke Gasch bestätigt den Eingang jeder Mail. Sollte Ihr Text für das kostenlose, öffentliche Lektorat ausgewählt werden, benachrichtigen wir Sie.

Anzeige

Schreibkurse
in München

Heute schon
geschrieben?

www.SCHREIBundWEISE.de

Federwelt

ZEITSCHRIFT FÜR AUTORINNEN UND AUTOREN

Beruf KleinverlegerIn:
24 Stunden im Einsatz

Webstrategie &
Social-Media-Marketing

Homepage mit *WordPress*
Twittern? So geht's!

Textküche: Szenen verbinden
Fantasy-Recherche



TOLIPAN VERLAG



Amrûn
AMRÛN-VERLAG.DE

